

Christian Alt, Susanne Schneider und David Steinhübl

Das DJI-Kinderpanel – Theorie, Design und inhaltliche Schwerpunkte

Children Longitudinal Study – Theory, Design and Key Contents

Zusammenfassung

Vorliegender Artikel gibt einen Überblick über das DJI-Kinderpanel. Beschrieben werden seine theoretischen Wurzeln, die Ziele und Fragestellungen der Studie, das Design und die Methodik sowie die inhaltlichen Auswertungsschwerpunkte.

Schlagerworte: DJI, Kinderpanel, Überblick

Abstract

This article is a survey of the DJI-Children Longitudinal Study. It shows the theoretical roots, aims and questions of the study, the design and methodology and its key contents to analyse.

Key words: DJI, Children Longitudinal Study, overview

Theoretische Einbindung

Aussagen über die Lebensumstände von Kindern in Familien zu machen hieß lange Zeit, die Perspektive der Eltern einzunehmen und die familiäre Situation der Kinder als ein durch elterliches Verhalten bedingtes Phänomen wahrzunehmen. So wird ausführlich beschrieben, welche Konsequenzen Kinder für die innerfamiliäre Arbeitsteilung haben, welche Kosten durch Kinder entstehen, welche Formen der Betreuung familienintern und -extern zur Verfügung stehen und welche Aufgaben die Eltern im Laufe der Entwicklung der Kinder zu bewältigen haben. Mütter wie Väter sind aufgefordert, ihre soziale Kompetenz zu erhöhen, wenn im Zeitalter der Individualisierung die Familie der Raum sein soll, in dem jeder sich nach seinen Möglichkeiten frei entfalten kann (Bundesministerium für Familie und Senioren 1994).

Trotzdem wurde in aller Regel die Perspektive der Kinder in der Soziologie nicht berücksichtigt (vgl. Nauck 1993a, Bertram 1993, Wilk 1994, Alt/Bender 1998). Die Individualisierung der Lebensführung von Familien hat aber Konsequenzen für alle Mitglieder der Familie, also auch für die Kinder. Dies zeigt sich u.a. an den ökonomischen Bedingungen der Familie, aber auch an den neuen Formen der Realisierung von Familientypen, z.B. Stieffamilien oder andere Formen der multiplen Elternschaft. Hier sind Kinder in besonderer Weise Betroffene.

Grund für das Ausblenden der Kindperspektive war, dass Kinder – so führt Qvotrup (1993) aus – nicht als Quelle sozialer Probleme angesehen wurden. Die Erforschung kindlichen Lebens und die Erfahrungen, die beim Aufwachsen von

Kindern gemacht werden, betrafen nur wenige ausgewählte Fragestellungen: Familie, Erziehung oder Sozialisation. Im wesentlichen sind diese von der Sozialisationsforschung (Hurrelmann/Ulich 1991) oder der Entwicklungspsychologie (Schmidt-Denter, 1988) bearbeitet worden. Die ahistorische, individualistisch und teleologisch geprägte Rahmentheorie von Sozialisation und Entwicklung, die Kinder mehr durch ihr Werden als durch ihr Dasein definiert, hat andere soziologische Zugangsweisen zu Kindheit und Erwachsenenheit weitgehend verstellte“ (Thorne 1985 S.695f).

Ein Ausdruck dieser verengten Sichtweise ist auch die Art der Gliederung der amtlichen Statistik, die auf Haushalte und nicht auf Familien bzw. ihre Mitglieder abstellt. In der amtlichen Statistik wird man aus diesem Grund nach den Lebensbedingungen der Kinder in Familien vergeblich suchen.

Mit dem wachsenden Interesse an altersübergreifenden Analysen individueller Lebensverläufe rückte die Kindheit als eine die Entwicklungsprozesse im Leben mitstrukturierende Phase in den Vordergrund wissenschaftlicher Forschung. Typische Fragestellungen waren der Einfluss der Trennung und Scheidung der Eltern (Sander 1988; Fthenakis 1993), die Auswirkungen sozialstruktureller Veränderungen auf die Sozialisationsbedingungen, der Bildungserfolg, die Folgen ökonomischer Deprivation (Walper 1988), die Bedeutung der sozialen und räumlichen Mobilität und die Familienbildungsprozesse (vgl. Mayer 1990). Weitere im Kontext dieser Forschungsbemühungen entstandene Fragestellungen befassten sich mit der Bedeutung der Erwerbstätigkeit der Mütter, dem Aufwachsen in unvollständigen Familien, der Situation von Einzelkindern und dem Wertewandel im Kontext der Langzeitfolgen von Kindheitserfahrungen (vgl. Nauck 1991, McLanahan/Bumpass 1988, Grundmann/Huinink 1991, Bertram 1997c).

In diesen Forschungsansätzen Ende der 1980er Jahre werden Kinder nicht mehr nur als „Bedingungsfaktoren der Lebensbedingungen von Erwachsenen oder als Objekte sozialpolitischer Sorge betrachtet“ (Nauck 1993a S.145). Die Perspektive hat sich im Kontext dieser neuen Forschungsvorhaben dahingehend verändert, dass Eltern und Familie, aber auch die Gesamtheit der sozialökologischen Bestimmungsfaktoren als Bezugspunkte einer am Kind orientierten Berichterstattung angesehen werden. Als sozialwissenschaftliche Untersuchungen, die mit dieser Perspektive und mit Kindern als Untersuchungseinheit gearbeitet haben, seien hier die Arbeiten von Lang (1985), Wilk und Bacher (1994), Vaskovics u.a. (1997), sowie Zinnecker und Silbereisen (1996) angeführt. Ihnen gemeinsam ist neben dem Alter der Befragungspopulation (die Kinder waren zwischen 8 und 13 Jahre alt) auch das Erkenntnisinteresse an den Bestimmungsfaktoren und Ursachen kindlicher Zufriedenheit bzw. kindlichen Wohlbefindens sowie den Unterschieden zwischen der kindlichen Wahrnehmung und der Wahrnehmung der Eltern. Damit eröffnet sich auch für die Soziologie ein Zugang zu kindlichen Lebenswelten und deren Determinanten.

Ziel und Fragestellung der Studie

Kinder leben heute, bedingt durch den ökonomischen, familienstrukturellen und gesellschaftlichen Wandel, in einer neuen Situation. Ihr Möglichkeitsraum hat sich in mancherlei Hinsicht erweitert (z.B. durch Kommunikationsmedien), in anderer Hinsicht verengt (z.B. Geschwisterzahl). Viele Kinder sind früh gefordert, selbstständig zu handeln und eigene soziale Bezüge aufzubauen. Wie es ihnen gelingt, ihren Lebensraum und soziale Beziehungen zu gestalten, ist abhängig von der Entwicklung ihrer Persönlichkeit im Kontext ihrer jeweiligen Lebenslagen. Dabei greifen sie auf personale, ökonomische und soziale Ressourcen zurück, die aber räumlich ungleich verteilt sind.

Das DJI-Kinderpanel verfolgt in diesem Kontext einen doppelten Zweck: Zum einen sollen im Sinne einer Sozialberichterstattung die Lebenslagen von Kindern differenziert beschrieben, zum anderen die Bedeutung von daraus resultierenden Handlungsspielräumen für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder analysiert werden. Dies macht einen interdisziplinären Forschungsansatz, verknüpft aus soziologischen und psychologischen Forschungstraditionen, notwendig, um die Entwicklung von Kindern in Deutschland umfassend nachzeichnen zu können. Im Mittelpunkt steht dabei stets die Perspektive der Kinder.

Im Einzelnen geht es um die Fragen: Was fördert und was gefährdet Kinder in ihrer psychosozialen Entwicklung? Welche Schutz- und Risikofaktoren sind für die Kompetenzentwicklung von Kindern von Bedeutung? In welchen Entwicklungskontexten gelingt es ihnen, Anforderungen und Belastungen in ihrem Alltag konstruktiv zu bewältigen und eigene Interessen zu realisieren? Unter welchen Voraussetzungen entwickeln sie Fähigkeiten, soziale Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten, sich in Gruppen zu orientieren und zu positionieren, gemeinsam mit anderen Probleme zu lösen und Konflikte zu bewältigen, soziale Unterstützung zu geben oder zu nutzen? Welche Konstellationen bergen die Gefahr, dass Kinder in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung (z.B. Schulerfolg, persönliche Interessensentfaltung) eingeschränkt werden oder Problemverhalten entwickeln (z.B. Aggressivität, Krankheiten, abweichendes Verhalten)? Diese Fragen werden von der Kompetenzentwicklung im Kontext des sozialen Nahumfeldes, in konkreten sozialen Interaktionen vor dem Hintergrund sozialstruktureller Merkmale. Wichtige Sozialisationsinstanzen sind dabei die *Familie*, *Gleichaltrigengruppen* und *Institutionen wie Kindergarten, Hort und Schule*. Diese Lebensbereiche stellen je spezifische Anforderungen an die Kinder, bieten aber auch Handlungsspielräume und Lernchancen. In den Lebensbereichen wird der Blick vornehmlich auf *sozioökonomische (materielle) Ressourcen*, *Infrastrukturen* und *soziale Ressourcen* gerichtet. Die dabei beobachtbaren Prozesse sollen insbesondere im Zusammenhang mit den Übergängen vom Kindergarten in die Grundschule sowie von der Grundschule in die Sekundarstufe I untersucht werden.

Design der Studie/Methodik

Immer dann, wenn man an der Entwicklung bestimmter Fähigkeiten Interesse zeigt, ist man methodisch auf die Analyse von Paneldaten auf Individualebene angewiesen. Da in der vorliegenden Studie das Aufwachsen von Kindern im Kontext von Familie, Peers und Schule von zentraler Bedeutung ist, war eine Längsschnittuntersuchung erforderlich. Im Klartext bedeutet dies: Das DJH-Kinderpanel ist ein auf drei Jahre angelegtes, bundesweites Panel auf der Basis von Einwohnermeldeamtsdaten, welches im Abstand von ca. einem Jahr in drei Erhebungswellen Kinder und ihre Eltern befragt. Um die beiden kritischen Lebensereignisse bei Kindern – den Übergang in die Schule und den Übergang in die Sekundarstufe I – bestmöglich abbilden zu können, wurde neben dem Paneldesign ein Kohortenansatz gewählt. So sollten die zufällig gezogenen Kinder zum einen der Altersgruppe der 5- bis 6-Jährigen angehören (Kinder im letzten Kindergartenjahr), zum anderen der Altersgruppe der 8- bis 9-Jährigen (Kinder in der dritten Grundschulklasse). Zu jedem Zeitpunkt sollten beide Eltern befragt werden. Dabei ist die Teilnahme der Väter jedoch optional, die Antwort der Mutter unverzichtbar. Die Kinder der älteren Kohorte werden von Anfang an, die jüngeren Kinder erst zum dritten Erhebungszeitpunkt mit altersgerechten, standardisierten Methoden selbst befragt; dies deshalb, weil 5- bis 6-jährige Kinder auf Grund ihres Alters bei längeren standardisierten Befragungen Konzentrationsschwächen aufweisen bzw. ihre Antworten als wenig valide und reliabel gelten müssen. Daher wurden in dieser Altersgruppe die Fragen der kinspezifischen Themen bei der Mutter abgefragt (Proxy-Interviews).

Die Erhebungswellen im grafischen Überblick:

Abb. 1: Studiendesign

Alter des Zielkinds	1. Welle (a) 4. Quartal 2002	2. Welle (b) 2. Quartal 2004	3. Welle (c) 2. Quartal 2005
11 – 12			Mutter Vater Kind
9 – 11		Mutter Vater Kind	
8 – 9	Mutter Vater Kind		Mutter Vater Kind
6 – 8		Mutter Vater Kind (Proxy)	
5 – 6	Mutter Vater Kind (Proxy)		

Zum Start der ersten Welle im Herbst 2002 wurden insgesamt 2190 Mütter, etwa die Hälfte davon mit Kindern zwischen 5 und 6 Jahren und zur anderen Hälfte mit Kindern zwischen 8 und 9 Jahren, befragt. Die genauen Zahlen veranschaulicht Tabelle 1.

Tab. 1: DJI-Kinderpanel erste Welle: Anzahl interviewter Mütter, Kinder und Väter

	Mütter	Kinder	Väter
Erste Kohorte (5-6-Jährige)	1148*	-	678
Zweite Kohorte (8-9-Jährige)	1042**	1042	658
	2190	1042	1336

* inklusive 8 alleinerziehende Väter¹ ** inklusive 11 alleinerziehende Väter
Quelle DJI, ¹. Welle Kinderpanel, eigene Berechnungen

Im Laufe der Feldphase wurden 2.197 Adressen von 5- bis 6-jährigen Kindern und 2.231 Adressen von 8- bis 9-jährigen Kindern eingesetzt, zusammen also 4.428 Adressen. Die bereinigte Ausschöpfungsquote bei den 8- bis 9-jährigen Kindern und ihren Müttern beträgt 50,6% und ist niedriger als in der jüngeren Kohorte (57,8%). Insgesamt liegt die bereinigte Ausschöpfungsquote bei 54,1%.

Die Bereitschaft der Befragten, auch für die weiteren Wellen zur Verfügung zu stehen, lag bei über 80% (Panelbereitschaft). Diese recht hohe Quote zeigt das starke Interesse der Befragungsteilnehmer am Gegenstand der Untersuchung.

Zeitlich zwischen der ersten und zweiten Welle der Haupterhebung wurde eine Zusatzstichprobe für türkische Migranten und russische Aussiedler gezogen. Notwendig schien diese Untersuchung, weil diese wichtigen Personengruppen aufgrund z. T. gravierender Sprachschwierigkeiten oftmals nicht an Befragungen teilnehmen können. Die Fragebögen wurden daher ins Türkische und Russische übersetzt. Befragt wurden dann 262 Aussiedler- und 257 türkische Familien mit Kindern der älteren Kohorte (8-9 Jahre alt). Bis auf die Fragen nach der Integration war das eingesetzte Befragungsinstrument mit der ersten Welle der Hauptuntersuchung identisch.

Die gesamte Befragung stand vor dem Problem, die Kinder und ihre Eltern nicht allzu sehr zu belasten und dabei trotzdem möglichst viele Informationen zur Lebenssituation der Kinder zu erheben. Auf der einen Seite sollten die verschiedenen Perspektiven der Familienmitglieder erfasst werden (manche Informationen wurden mehrfach, von Müttern, Kindern und Vätern, erhoben), auf der anderen Seite musste die Befragungsdauer, insbesondere bei den Kindern, streng begrenzt werden. Aufgrund organisatorisch-methodischer Schwierigkeiten bei der Durch-

¹ Alleinerziehende Väter wurden mit dem Mütter-Fragebogen – eigentlich „Mündlicher Fragebogen für Mütter und alleinerziehende Väter“ – befragt. Dies geschah vor dem Hintergrund der bereits erwähnten Entscheidung, die wesentlichen Informationen im Mütter-Fragebogen zu erheben und den Väter-Fragebogen als zwar wichtige, aber notfalls verzichtbare Ergänzung anzusehen.

führung mehrerer Interviews in einem Haushalt wurden nur die Kinder und die Mütter von einem Interviewer mündlich-persönlich befragt (möglichst getrennt). Die Befragung des Vaters erfolgte mit einem schriftlichen Fragebogen².

Im Durchschnitt dauerten die Interviews mit Müttern (und alleinerziehenden Vätern) 58,5 Minuten. Da die Mütter der jüngeren Kohorte stellvertretend für ihre Kinder befragt wurden, war deren Interview ein paar Minuten länger (im Schnitt 61,5 Minuten). Bei den Müttern der älteren Kohorte dauerte das Interview durchschnittlich 55,6 Minuten.

Die Interviews mit den 8- bis 9-jährigen Kindern dauerten im Schnitt 42,8 Minuten. Trotz der Länge fanden sich erfreulicherweise kaum Hinweise auf nachlassende Konzentration der Kinder. Mögliche Ursache ist der „Einbau“ einer Art Spiel in den Fragebogen nach ca. der Hälfte der Zeit, bei dem die Kinder selbst aktiv werden konnten und durch das sich eine Auflockerung ergab.

Insgesamt wurden aus 105 Sample Points in 100 Gemeinden durch die Einwohnermeldeämter Adressen erhoben. Für jeden Sample Point wurden jeweils 100 Adressen gezogen, die jedoch nicht alle Verwendung fanden, sondern in mehrere Teilstichproben zerlegt wurden, die jede für sich genommen ein repräsentatives Abbild der Grundgesamtheit darstellen.

Zur Einschätzung der Güte der Stichprobe, also für den Vergleich zwischen den Verteilungen in der Grundgesamtheit, der Brutto- und Nettostichprobe der realisierten Interviews liegen entsprechende regionale Zahlen vor. Die Abweichungen zwischen der Grundgesamtheit und der eingesetzten Stichprobe (brutto und netto) bewegen sich bei der Bundeslandverteilung und der BIK-Gemeindegrößen-Klassifizierung in einem vernachlässigbaren Rahmen.

Inhaltliche Schwerpunkte

Der Anspruch, Kinderforschung vor dem Hintergrund eines interdisziplinären Forschungsansatzes betreiben zu wollen, um gleichzeitig Entwicklungsprozesse der Kinder wie auch den sozialstrukturellen Wandel des familialen Umfeldes beobachten zu können, setzt eine breit angelegte Studie voraus. Im Kinderpanel wurden folgende inhaltliche Schwerpunkte entwickelt:

Die *Beschreibung der ökonomischen Lage der Familie* als Basis der Lebenssituation von Kindern. Das Kinderpanel stützt sich dabei auf das Äquivalenzeinkommen, die klassische sozialstrukturelle Eingruppierung der Befragten in soziale Schichten, aber natürlich auch auf die Standardvariablen Geschlecht, Bildung, Beruf, Erwerbssituation, Familien- und Partnerschaftsform u.ä.

Erweitert wurden diese sozioökonomischen Bereiche durch das *Konzept des sozialen Kapitals*. In der modernen Sozialisationsforschung gilt die Teilnahme an Kommunikationsprozessen als Kern des Sozialisationsgeschehens, mithin gelten

² Alle wesentlichen Informationen wurden im Kinder-Interview oder im Mütter-Interview erhoben. Der schriftliche Drop-off-Fragebogen für Väter diente zur Ergänzung dieser Informationen und wurde als verzichtbar angesehen.

die Teilnahmefähigkeit, die Zahl und Güte der Kommunikationskontakte als Sozialkapital. Die Kontakte mit Gleichaltrigen erscheinen spätestens mit dem Schuleintritt eines Kindes nicht weniger bedeutsam als seine Beziehungen zu Eltern und anderen Erwachsenen. Die Beschreibung der sozialen Netzwerke in Familie und unter den Gleichaltrigen, ist daher im Kinderpanel ein Schwerpunkt der Betrachtung. Im Einzelnen werden folgende Aspekte des sozialen Kapitals bzw. sozialen Netzes genauer beleuchtet:

- Die „wahrgenommene Familie“. Das sind alle jene „... Personen, die du zu deiner Familie rechnest und die auch heute noch leben“.
- Das „Peernetz“. Das sind alle „... Kinder, mit denen du öfter etwas zusammen machst, z.B. in den Schulpausen oder am Nachmittag. Ich meine nicht deine Geschwister“.
- Das „Coleman-Kapital“. Das ist eine Punktzahl, die jedes befragte Kind im Peernetz erreicht, wenn der/die Gleichaltrige z.B. ein „guter Freund“ des befragten Kindes ist und/oder mehrmals pro Woche oder öfter vom befragten Kind kontaktiert wird.
- Die „soziale Integration in Freundschaftsgruppen“ über eine Reihe von Einzelvariablen, z.B. Qualität von Freundschaften, Zahl der Freunde, allgemeines Verhältnis zu anderen Kindern und Erhalt von Hilfeleistung von anderen Kindern.
- Die Geschwisterbeziehungen.

Recht neu in der Sozialforschung ist die Einsicht in die Bedeutsamkeit der Subjektivität der Kinder. Das Kinderpanel berücksichtigt deshalb auch Fragestellungen, die die subjektive Erfahrung der Kinder in den Mittelpunkt stellen. Konkret kommt insbesondere dem Konzept des (subjektiven) *Wohlbefindens* eine zentrale Rolle zu. Dieses wird über eine ganze Reihe von Fragen thematisiert, darunter sowohl das ganz allgemeine Wohlbefinden als auch das Wohlbefinden für unterschiedliche Lebensbereiche der Kinder (Familie, Schule, Freunde und Nachbarschaft).

Ein weiteres wichtiges Thema im Kinderpanel sind die *institutionellen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen* im Leben der Kinder. Konkret geht es um die Schule, die Versorgung und die Zufriedenheit mit Kindergarten- und Hortplätzen. Von besonderem Interesse in diesem Zusammenhang sind die Art und der Umfang der institutionellen Betreuung der Kinder. Darüber hinaus sollen die Formen und Ausprägungen privater Betreuungsformen in den Fokus genommen werden, die neben Eltern und den institutionellen Einrichtungen den Alltag der Kinder prägen. Konkret werden verschiedene Betreuungskombinationen (zeitlich und personell) identifiziert und zu den gängigen soziodemographischen, sozialstrukturellen und räumlichen Variablen in Beziehung gesetzt.

Einen Spezialfall institutioneller Betreuungsinfrastruktur stellt die *Schule* dar. Um Aussagen über die (individuellen) Folgen durch den Übertritt von der Grundschule zu einer weiterführenden Schule machen zu können, wurden neben den Eltern auch die älteren Kinder zu ihrer schulischen Situation befragt. Neben Leistungs- und Zufriedenheitseinschätzungen war v.a. das Lernklima, die Kommunikation Lehrer - Eltern sowie das Interesse der Eltern, aber auch deren Unterstützungsleistungen ein Thema.

Die Lebenssituation von Kindern und deren Familien wird in besonderem Maße durch deren *Nahumfeld* beeinflusst. Daher bildet dieses im Kinderpanel einen weiteren Schwerpunkt. Neben der wichtigen räumlichen Differenzierung von Merkmalen, z.B. nach Ost und West, nach Stadt-Land, nach Differenzierung nach Bundesländern werden im Kinderpanel auch die Nahräume selbst, das heißt die Wohnsituation, als Kombination von Angaben zur Wohnung und zum Wohnumfeld, sowie die *soziale und wirtschaftliche Situation einer Region* (über kreisbezogene amtliche Daten) untersucht. Dies geschieht insbesondere vor dem Hintergrund der möglichen Einflüsse dieser so beschriebenen Umwelten als mögliche Ressourcen oder Risiken für das Aufwachsen von Kindern.

Im Zentrum der *psychologischen Betrachtung* stehen Verhaltens- bzw. Charaktermerkmale der Kinder, die über eine Reihe von Standardskalen ermittelt werden, z.B. *Internalisierung, Externalisierung, motorische Unruhe, soziale und kognitive Aufgeschlossenheit und die Selbstwirksamkeitserwartung*. Bei der Zusammenschau mit den Peer- und Familienstrukturen sind, insbesondere unter der Längsschnittperspektive, interessante Befunde zur psychischen Entwicklung bzw. Einflussfaktoren für dieselbe zu erwarten. Zur weiteren Erhellung familialer Zusammenhänge und Wechselwirkungen werden psychische Merkmale auch für die Eltern erhoben (z.B. Selbstwirksamkeit, Demoralisierung).

Neben der Kombination psychischer Faktoren mit der ganzen Palette der oben erwähnten Untersuchungsbereiche nimmt das „psychologische“ Kinderpanel im Bereich der Schule einen besonders sensiblen Bereich näher unter die Lupe: das aktive und passive *Bullying*, das heißt das Belästigen und Quälen bzw. Belästigt- und Gequältwerden von Kindern. Weitere Bereiche, die u.a. in diesem Zusammenhang einbezogen werden, sind das *Coping* sowie die physische Gesundheit.

Resümee

Das Kinderpanel spannt mit seiner Zielrichtung, dem Design und seinen inhaltlichen Schwerpunkten bewusst einen sehr breiten und vielschichtigen Bogen. Dabei steht immer das Kind im Mittelpunkt. Den Akteuren in Politik und Gesellschaft sollen so möglichst viele Anhaltspunkte zur Ausgestaltung einer familien- und kinderfreundlichen Zukunft Deutschlands geboten werden.

Literatur

- Alt, C. & Bender, D. (1998). Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften und nach Scheidung – Entwicklung und Sequenzmuster. In: Bien & Schneider (Hrsg.): Kind ja – Ehe nein. Opladen, S.139-176
- Bertram, H. (1993). Sozialberichterstattung zur Kindheit. In: Markefka & Nauck (Hrsg.): Handbuch der Kindheitsforschung. Neuwied/Kriftel/Berlin, S.91-108

- Bertram, H. (1997). Familien leben. Neue Wege zur flexiblen Gestaltung von Lebenszeit, Arbeitszeit und Familienzeit. Gütersloh
- BMFS Bundesministerium für Familie und Senioren (1994). Familien und Familienpolitik im geeinten Deutschland – Zukunft des Humanvermögens. Bonn
- Fthenakis, W. (1993). Kindliche Reaktionen auf Trennung und Scheidung. In: Markefka & Nauck (Hrsg.): Handbuch der Kindheitsforschung. Neuwied/Kriftel/Berlin, S.601-615
- Grundmann, M. & Huinink, J. (1991). Der Wandel der Familienentwicklung und der Sozialisationsbedingungen von Kindern. In: Zeitschrift für Pädagogik Nr. 4. 37. Jahrgang, S.529-554
- Hurrelmann, K. & Ulich, D. (Hrsg.) (1991). Neues Handbuch der Sozialisationsforschung. 4. Auflage. Weinheim
- Lang, S. (1985). Lebensbedingungen und Lebensqualität von Kindern. Frankfurt a. M.
- Mayer, K. U. (1990). Lebensverläufe und sozialer Wandel. KZfSS Sonderheft Nr. 31. Opladen
- McLanahan, S.S. & Bumpass, L.L. (1988). Intergenerational consequences of marital disruption. In: American Journal of Sociology. Vol.94, S.130-152
- Nauck, B. (1991). Familien- und Betreuungssituation im Lebenslauf von Kindern. In: Bert-ram (Hrsg.): Die Familie in Westdeutschland. Stabilität und Wandel familiärer Lebensformen. Opladen, S.389-428
- Nauck, B. (1993a). Sozialstrukturelle Differenzierung der Lebensbedingungen von Kindern in West- und Ostdeutschland. In: Markefka & Nauck (Hrsg.): Handbuch der Kindheitsforschung. Neuwied/Kriftel/Berlin, S.143-164
- Qvortrup, J. (1993). Die soziale Definition von Kindheit. In: Markefka & Nauck (Hrsg.): Handbuch der Kindheitsforschung. Neuwied/Kriftel/Berlin, S.109-124
- Sander, E. (1988). Überlegungen zur Analyse fördernder und belastender Bedingungen in der Entwicklung von Scheidungskindern. In: Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie, S.77-95
- Schmidt-Denter, U. (1988). Soziale Entwicklungen. Ein Lehrbuch über soziale Beziehungen im Laufe des menschlichen Lebens. München/Weinheim
- Thorne, B. (1985). Putting a Price on Children. In: Contemporary Sociology. 14/6, S.695-698
- Vascovics, L. A. (1997). Lebenslage nichtehelicher Kinder – Untersuchung zu Lebenslagen und Entwicklungsverläufen nichtehelicher Kinder. Köln
- Walper, S. (1988). Familiäre Konsequenzen ökonomischer Deprivation. München
- Wilk, L. (1994). Kindsein in „postmodernen“ Gesellschaften. In: Wilk & Bacher (Hrsg.): Kindliche Lebenswelten. Opladen, S.1-32
- Wilk, L. & Bacher, J. (Hrsg.) (1994). Kindliche Lebenswelten. Opladen
- Zinnecker, J. & Silbereisen, R. K. (1996). Kindheit in Deutschland. Aktueller Survey über Kinder und ihre Eltern. München

Eingereicht am 15.06.04

Akzeptiert am 01.07.04

Anschrift der Autoren und der Autorin

Dr. Christian Alt
Deutsches Jugendinstitut (DJI)
Nockherstraße 2
D – 81541 München

Email: alt@dji.de

Dipl. Soz. Susanne Schneider

Email: Schneider_Susanne@gmx.net

Dr. David Steinhübl
Deutsches Jugendinstitut (DJI)
Nockherstraße 2
D – 81541 München

Email: steinhuebl@dji.de